

Vom richtigen Zwiebelschneiden

Anita Sproģe betreut in Dietikon eine betagte Frau. Dafür kommt sie jeweils für ein paar Monate von Lettland in die Schweiz.

Carillon: Warum machen Sie diese Arbeit?

Anita Sproģe: Weil ich keine Alternative habe. Es ist nicht der Beruf, den ich gewählt hätte, aber mit den Jahren gewöhnt man sich daran.

Wie sind Ihre Erfahrungen?

Die Jungen verstehen häufig nicht, dass die Alten nicht mehr dasselbe können wie früher. Dass sie immer allein sind und sich mehr und längeren Besuch wünschen. Viele wissen auch nicht, was sie reden sollen. Dabei reicht es schon, vom Alltag zu erzählen, was man arbeitet, wo man gegessen hat etc.

Haben Sie auch mal frei?

Bei manchen ist es sehr korrekt, bei anderen weniger. Man muss miteinander reden. Wenn es mit Reden nicht geht, passt es nicht.

Wie erleben Sie die alten Menschen?

Viele haben Mühe, dass jemand in ihr Zuhause kommt, ihre Teller benutzt, anders kocht, die Zwiebel anders schneidet. Ich mache es zunächst so, wie es der alte Mensch will. Ist das Vertrauen einmal da, kann ich die Zwiebel wieder auf meine Art schneiden.

Wie kann man seinen alten Eltern eine Freude machen?

Es ist wichtig, dass man aus dem Haus kommt, sonst verkümmert man. Deshalb sage ich den Familien, nehmt die Mutter mit und macht einen Ausflug. Sie erinnert sich vielleicht nicht mehr, was ihr gesagt habt, aber daran, was sie erlebt hat.

«Die Jungen verstehen nicht, dass die Alten allein sind»

Anita Sproģe, Live-in-Betreuerin

Seriöse Anbieter erkennen

Grosse Nachfrage: 30'000 Frauen aus Osteuropa und dem Baltikum betreuen in der Schweiz alte Menschen. Wer eine Live-in-Betreuerin sucht, wird schnell fündig. Doch die Arbeitsverhältnisse sind nicht selten ausbeuterisch. Wer keinem schwarzen Schaf aufsitzen will, findet seriöse Anbieter beim Staatssekretariat für Wirtschaft SECO. www.avg-seco.admin.ch

Bis zu 90 Stunden Bereitschaft

Am freien Tag die Bettwäsche wechseln, weil die Patientin sie in der Nacht genässt hat; die sogenannte «Rufbereitschaft» kann für eine Live-in-Betreuerin auf bis zu neunzig Wochenstunden kommen. So ist nicht von ungefähr von einer «24-Stunden-Betreuung» die Rede. Eine solche Rufbereitschaft ist gemäss Bundesgericht (BGE 22.12.2021) rechtlich nicht haltbar, wenn eine Betreuerin bei einer Verleihfirma angestellt ist.

www.spitex.ch

Zur Person

Anita Sproģe stammt aus der 12'000-Seelen-Stadt Saldus im Westen Lettlands, ist vierfache Grossmutter und ursprünglich Buchhalterin. Nachdem sie ihre Eltern gepflegt hatte, arbeitete sie im städtischen Krankenhaus und später sieben Jahre als Live-in-Betreuerin in Berlin, Düsseldorf und München. In Dietikon betreut sie im Tandem mit einer Kollegin eine betagte Frau.

Text und Bild: Thomas Stucki